

Kannistos wogulische Sprachsammlung endlich vollständig publiziert!

ARTTURI KANNISTO – VUOKKO EIRAS – ARTO MOISIO: *Wogulisches Wörterbuch. Gesammelt und geordnet von A. K., bearbeitet von V. E., herausgegeben von A. M.* Lexica Societatis Fenno-Ugricae XXXV. Kotimaisten kielten keskuksen julkaisu 173. Helsinki: Société Finno-Ougrienne – Kotimaisten kielten keskus 2013. 961 S.

o. Die uralische Sprachwissenschaft hat eine sehr alte Schuld getilgt: Endlich ist auch der Wörterbuchteil des von Artturi Kannisto gesammelten wogulischen Sprachmaterials erschienen. Dieses erfreuliche Ereignis ist auch ein Grund, sehr kurz auf den wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund der Veröffentlichung der bedeutendsten wogulischen Sprachmaterialien hinzuweisen.

Artturi Kannisto hatte keine Möglichkeit, seine unglaublich reiche Sammlung zum Druck vorzubereiten; die Texte, zum überwiegenden Teil Volksdichtungsmaterial, hat sein Schüler, Professor Matti Liimola, in sehr genauer und gewissenhafter Arbeit in sechs Bänden herausgegeben (WV 1, WV 2, WV 3, WV 4, WV 5, WV 6). Ebenfalls Liimola war es, der – unter Mitarbeit seiner Schülerin Vuokko Eiras – die Liste der in den Kommentaren der Texte interpretierten Lexeme und Ausdrücke zusammengestellt hat, die leider erst nach Liimolas Tod erschien (WV 7). Liimola ist auch zu verdanken, dass aus der Sammlung Kannistos die deskriptive und historische Morphologie des Nomens vorliegt (Liimola 1963), aber zur Abfassung der Morphologie des Verbs ist er leider nicht mehr gekommen.

Im Vorwort des zu besprechenden Bandes (Vorwort, S. V–XI) wird kurz über Kannistos wogulisches Werk, über die Tätigkeit Liimolas und die Arbeit der das Wörterbuch beendenden Eiras gesprochen; die technische Ausführung des Werkes war Moisis Aufgabe. Den wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund schließt eine kleine Bibliographie ab.

Danach folgen die technischen Informationen: das Prinzip der alphabetischen Reihenfolge des Wörterbuchmaterials, die Struktur der Wortartikel, dann die Dialekte, die grammatischen Qualifizierungen und die Auflösung der Abkürzungen der in den Wortartikeln hinweisartig genannten Sprachen. Vielleicht ist es sinnvoll, einige von diesen auch zu nennen.

Die Uralisten wissen sehr gut, dass um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die finnischen Obugristen (K. F. Karjalainen, H. Paasonen und A. Kannisto) bei ihrer Materialsammlung der sibirischen Sprachen die ostjakisch- und wogulischsprachigen Angaben mit Verwendung einer sehr feinen, um maximale phonetische Treue bemühten Transkription festhielten und damit die Bestimmung des Phonemsystems der einzelnen Dialekte nach Jahrzehnten ermöglichten. Das Notierungssystem mit vielen und vielfältigen Beizeichen-

buchstaben wurde von manchen zuweilen als Weihnachtsbaumtranskription qualifiziert, die sich dann als besonders kompliziert erwies, wenn die Lexeme verschiedener Dialekte in einer Ausgabe zusammengedrängt zum Druck gegeben wurden. Dafür fand man schließlich das entsprechende und inzwischen seit langem verwendete Verfahren, das ich hier mit dem entsprechenden Passus aus dem zu rezensierenden Band vorstelle: „Bei der Alphabetisierung der Stichwörter wurden zunächst nur die in den Wörtern vorkommenden Konsonanten berücksichtigt. Sekundär wurde nach den Vokalen alphabetisiert. Anders ausgedrückt stehen also die Wörter, in denen dieselben Konsonanten in übereinstimmender Reihenfolge vorkommen, nacheinander, und zwar geordnet nach den in ihnen vorkommenden Vokalen“ (S. VIII).

Bezüglich des Aufbaus der Wörterbuchartikel (S. IX) ist das Folgende am wichtigsten: (a) ein Wortartikel enthält alle Lexeme, die Derivate des Stichwortes und mit ihm gebildete Zusammensetzungen sind, (b) als Stichwort stehen der Nominativ der Substantive und die Stammform der Verben, (c) die Bedeutung ist deutsch angegeben, daneben findet sich – bei Stichwörtern – sehr selten auch eine russischsprachige Interpretation, (d) bei Lehnwörtern steht ein

Hinweis, aus welcher Sprache das betreffende Wort ins Wogulische kam. Dieses Wörterbuch hat die von Kannisto eingeführte Dialektrihenordnung (südliche, östliche, westliche und nördliche Dialekte; s. z. B. Kannisto 1919), so kann der Benutzer des Wörterbuches in der bekannten und gewohnten Weise die gesuchten Dialektangaben finden. Diesen Passus empfinde ich jedoch als mangelhaft und das Verfahren als völlig unverständlich, denn die mit dem Stichwort gebildeten Wortzusammensetzungen finden sich auf zweierlei Weise: bei den Zusammensetzungen ist die Bedeutung nicht angegeben, wenn das Stichwort das Hinterglied der Zusammensetzung ist, wenn es dagegen als Vorderglied vorkommt, teilt das Wörterbuch auch die Bedeutung mit. Die fehlende Mitteilung der Bedeutung ist ein sehr schwerwiegender Nachteil, damit entspricht das Buch eigentlich nicht einer der wichtigsten an Wörterbüchern gestellten Grundforderungen.

Bei der Auflösung der Abkürzungen einzelner Dialekte teilt das Wörterbuch auch mit, wer die Sprachmeister waren, was schon deshalb nützlich ist, damit der Benutzer des Wörterbuches versteht, womit es zu erklären ist, wenn sich die Angaben eines Dialektes eventuell etwas voneinander unterscheiden.

Über die Auflösung der grammatischen und sprachlichen Abkürzungen, mit der die kurze Einleitung schließt, ist kaum etwas zu sagen.

1. Um auch über den eigentlichen Inhalt des Wörterbuches eine gewisse Orientierung geben zu können, habe ich einige Wortartikel untersucht. Mit reichlichem Beispielmateriale veranschauliche ich den Inhalt der Wortartikel, damit meine Wahrnehmungen leichter verständlich werden.

Mit aus einem Wortartikel entnommenen Beispielen veranschauliche ich die eben genannten zweierlei Verfahren.

Das Stichwort ist das Hinterglied der Zusammensetzung ohne Bedeutungsmitteilung, dessen Bedeutungen mir nur durch mühsame Arbeit mit Hilfe anderer Wortartikel aufzuspüren gelang:

Unter *āβ* usw. ‚Mädchen, Tochter‘ (S. 2–3): (1) KU *ākōā* ‚Tochter des älteren Bruders des Vaters‘ (S. 22b¹); (2) P *an̄kzā* ‚Tochter der Schwester‘, vgl. *an̄k* ‚Mutter‘ (S. 77); (3) VS *ēāpī’ōā* ‚Nichte (Brudertochter)‘, vgl. *ēāpi* ‚Neffe (Brudersohn)‘ (S. 81); (4) LO *ōpāyi* ‚Schwester des Vaters‘, vgl. VNZ *ōpā* usw. ‚Bär‘ (S. 82); (5) So *āpsīāyi’kβε* ‚jünger Schwester, Schwesterchen‘, vgl. *āpsī* ‚jüngerer Bruder‘ (S. 84); (6) KU *āsōā* ‚jüngere Schwester des Vaters‘, vgl. *ōāś* ‚Vater des Vates‘ (S. 118); (7) P *iśzā* ‚Tochter,

Mädchen, vgl. *is* ‚klein‘ (S. 118); (8) KU *βisōā* ‚kleines Mädchen‘, vgl. *βis* ‚klein‘ (S. 174); (9) TJ *iū-āβ* ‚Schwester‘, vgl. *iū* ‚Vater‘ (S. 188); (10) LO *khalāmpāyi* ‚verfluchte junge Hündin‘ (S. 280), vgl. *khal* ‚Riss, Spalt‘ (S. 279), *āmp* ‚Hund‘ (S. 61); (11) KU *kēlpōā* ‚„rotes Mädchen“, rote Kuh‘, vgl. *kēlp* ‚Blut‘ (S. 282); (12) So *χansāñāyi* ‚(Kuhname) (bunt)‘; (13) KM *kušōā* ‚Buben (im Kartenspiel) (? , L. H.)‘; vgl. *kuš* ‚Buben (im Kartenspiel)‘ (S. 383); (14) LO *kūtāyi* ‚Hündin‘, vgl. *kūtūβ* ‚Hund‘ (S. 398); (15) So *kōfllāyi* ‚die mittlere Tochter (von dreien)‘, vgl. *kōfll* ‚Mitte, mittel‘ (S. 265); (16) So *lβñūm(ne)āyi* ‚Tochter der Pferdesumpffrau‘, *lūw* ‚Pferd‘ (S. 401), LO *nūr^m* ‚Wiese‘ (S. 551), *nē* ‚(Ehe)frau‘ (S. 494); (17) KU *lōptōā* ‚Hundename, *lōptə* ‚Blatt‘ (S. 429); (18) So *māñāyi* ‚das jüngste de Gechwister‘, vgl. *māñ* ‚klein, jung‘; (19) P ‚*miššā* s. *mis* LO“ ‚eine Art Waldjungfrau‘, vgl. *mis* ‚Glück, Jagdglück‘ (S. 483); (20) So *nāitāyi* ‚Schamanenmädchen‘, vgl. *nāit* ‚Zauberer, Schamane‘ (S. 498); (21) P *nēriyā* ‚Knorpelmädchen‘, vgl. KO *nēri* ‚Knorpel‘ (S. 550); (22) KU *nōχā* ‚Hundename, vgl. *nōχ* ‚Zobel‘ (S. 527); (23) TJ *nūpāβ* ‚Mutter des Schwiegersohnes‘, vgl. *nōp* ‚Schwager‘ (S. 542); (24) KM *pōβōā* ‚Sohnestochter‘, vgl. *pōβ* ‚Knabe, Sohn‘ (S. 556); (25) KM *poiχnēeyōā* ‚Frauentochter der (weiten) Welt‘, vgl. *poiχ* ‚breit, lang, weit‘ (S. 568); (26) LO *pilβātnāāyi*

‚Beerenpflückenmädchen‘, vgl. *pil* ‚Beere‘ (S. 580), *βāt-* ‚pflücken, sammeln‘ (S. 177) > *βātnā* participium praesentis; (27) TJ *pē•rnāβ* ‚(weibliches) Patenkind‘, vgl. *pē•rnā* ‚Kreuz‘ (S. 631); (28) So *pērnāñāyi* ‚(weibliches) Patenkind‘, vgl. ‚Kreuz- (Adjektiv)‘ (S. 632); (29) So *sōbrāyi* ‚(Benennung einer weißen Kuh) „Hasentochter“‘, vgl. *sōbr* ‚Hase‘ (S. 709); (30) KM *sēlōā* ‚? (L. H.)‘, vgl. (L. H.) *?sēl^t* ‚Lindenbast‘ (S. 748); (31) KU *sēmlōā* ‚Hundename, vgl. *sēmāl* ‚schwarz‘ (S. 756); (32) LO *sōprāyi* ‚sōpr-Mädchen‘, vgl. *sōpər* ‚Name irgendeines Volkes (S. 776); (34) KM *šōārñeyōā* ‚Frauentochter der Welt‘, vgl. *šōār* ‚Bezirk, Umgebung‘ (S. 842); (35) KU *šišβōā* ‚Kuhname, vgl. *šišβə* ‚Hase‘ (S. 721); (36) KU *tūrōā* ‚? (L. H.)‘, *tūr-* ‚? (L. H.)‘. Das Wörterbuch teilt also die Bedeutung von 36 Angaben nicht mit, nur bei Nr. 19 gibt es so viel Hilfe, dass es auf einen anderen Wortartikel verweist ...

Wenn das Stichwort das Vorderglied der Zusammensetzung ist, findet man also auch die Bedeutung, z. B. KM *ōāyōā*, LO So *āyiāyi* ‚Enkelin‘ usw. (S. 3).

Wenn das Wörterbuch die einzelnen Glieder dieser Zusammensetzungen durch einen Bindestrich getrennt mitgeteilt hätte, könnte man leichter feststellen, in welchem Wortartikel die dem Hinterglied vorangehenden Lexeme zu suchen

sind, besonders dann, wenn die Zusammensetzung aus mehr als zwei Gliedern besteht, obwohl ich auch akzeptieren muss, dass der Bearbeiter des Wörterbuchmaterials Kannistos Bezeichnungsweise nicht modifizieren wollte.

2. Im Weiteren mache ich Anmerkungen zu einzelnen Wortartikeln, die ich aus irgendeinem Grund für beachtenswert hielt, oder ich versehe sie mit Kommentaren.

2.1. Verneinungs- und Verbotspartikel

2.1.1. Neben der Verneinungspartikel *mi* der Bedeutung ‚nein, nicht‘ TJ TČ *āk* fungiert auch die Form TČ *āχ* im Wortartikel mit nur Tawda-Angaben (S. 22), was ungewöhnlich erscheint in dem die palato-velare Vokalharmonie bewahrenden südlichen Dialekt. Diese Angabe findet sich in Beispielen folgender Art: *āχ kōnā•il* ‚auf keine Weise‘, *āχ kōtā•il*, *āχkōtā•il* ‚nirgendwohin‘, *āχ nōkō•r*, *āχnōkō•r* ‚nichts‘: *āχ nōkō•rnel ā pilānt* ‚er fürchtet sich vor nichts (niemandem)‘, *em āχnōkō•rām i•kām* ‚ich habe nichts‘. Die mit *ä*-, *i*- usw. beginnenden wogulischen Verneinungspartikeln sind die Nachfolger des mit den Formen **e* und **ä* rekonstruierten Verneinungsverbs und der Verneinungspartikel, wie unter anderem auch ostj. V Vj Trj

ënt(ə) usw. ‚nicht‘ (DEWOS 121). Der Vokal von TČ *āχ* ist etwas weiter vorn gebildet als das *a* (Kannisto 1919: X–XI), aber zweifellos velar, das ursprünglich palatal hätte sein müssen. In allen genannten Beispielen findet es sich vor velaren Vokalharmonieelementen, so dass also an umlautartige Lautverschiebung zu denken ist, welche Hypothese aufgrund der Schreibweise auch dadurch begründet sein kann, dass es auch fast zum Vorderglied von Zusammensetzungen geworden ist. Meines Wissens rechnet von den etymologischen Wörterbüchern nur das *Uralische etymologische Wörterbuch* in den uralischen grundsprachlichen Grundformen auch mit palatalen und velaren Stammvarianten: **e* ~ **ä* ~ **a* (UEW 1: 68). Ähnlich hat sich auch Bereczki geäußert: „Für die finnougriische Grundsprache können zwei verneinende Verbstämme erschlossen werden, **a* und **e*“, als Vorgänger des tscheremissischen Verbstammes *o*- setzt er **a* voraus (Bereczki 1988: 345, 1996: 55), und auch das mordwinische Verneinungsverb mit dem Element *a(-)* erklärt er als Fortsetzung von **a* (Bereczki 1988: 326). Keresztes (2011: 88) betrachtet dagegen das letztere als „wahrscheinliche“ Ableitung von grundsprachlichem **e*. Da die Mehrheit der verwandten Sprachen (darunter auch die Gruppe der als relativ ar-

chaisch zu betrachtenden ostseefinnischen Sprachen) eindeutig die palatale Variante wahrscheinlich sein lässt, können die den velaren vokalharmonischen Vorgänger suggerierenden mordwinischen und tscheremissischen Angaben auf ähnliche Weise entstanden sein wie TČ $\bar{a}\chi$, das so sehr eingewurzelt ist, dass es auch vor eiem palatalen Lexem belegt ist: $\bar{a}\chi$ *nièr àk* ‚(es) gibt nichts‘ (S. 22), vgl. TJ TČ *nèr* ‚was?, wer?, warum?‘ (S. 546).

Die als solche Umgebungswirkung entstandene Tawda-Velarisierung tauchte auch beim Zahlwort ‚eins‘ auf: TJ TČ $\acute{o}\chi\acute{k}\acute{o}r$, vgl. z. B. KU $\acute{a}\chi\chi\acute{a}r$ ‚(nicht Attr.) ein‘ (S. 28), welche Zusammensetzung mit Verknüpfung der Elemente TJ TČ $\acute{u}\chi$, KU $\acute{a}k_u$ ‚ein‘ (S. 23) und N $\chi\acute{a}r$, LM *khar ~ khâr*, LU *khar*, P *khâr ~ kar*, K *khâr ~ χâr*, T *khor ~ khâr ~ kur* ‚etwas, Wesen, Mensch (Ergänzungswort)‘ (MK 80) entstand; das letztere Element fand ich nicht im zu besprechenden Wörterbuch, stieß aber in den Texten der *Wogulischen Volksdichtung* darauf: TJ $\acute{u}\acute{s}\acute{k}a\acute{r}$ ‚jemand, etwas‘ (WV 1: 129, 3: 155) (vgl. $\acute{u}\acute{s}$ ‚klein‘), TČ $\acute{o}\chi\acute{k}\acute{o}r\grave{a}n$ ‚ihre Eine‘ (WV 3: 198), TJ *neü-karn ~ nü-körn* ‚dein‘ (WV 1: 162, 3: 182) (vgl. *neü*, *nü* ‚du‘, -*àn* PxPl3, -*n* PxSg2), KU *tènaxar*l, KM *tèènaḳa*rl ‚Speise (Instr.)‘, *tèènaḳar* ‚id. (Nom.)‘ (WV 3: 90, 91, 232) (vgl. *tènə*, *tèènə* ‚essend(e) [participium praesentis]‘, -*l*, -*l* CxInstr.), *iḱkart* ‚die Jungen‘

(WV 3: 118) (vgl. *iḱ* ‚klein‘, -*t* NxPl). Über dieses Element kann dasselbe gesagt werden wie oben über die Verneinungspartikel $\bar{a}\chi$. Durch Einfluss der Umgebung velarisierte $\acute{o}\chi$ aus TJ TČ $\acute{u}\chi$ und sein sekundärer Vokal assimilierte sich den Vokal des Wortes *kar*, und auch diese neue Variante konnte sich ebenfalls mit Wörtern verbinden, die einen alternativen Palatalvokal enthielten, also: $\acute{u}\chi$ ‚ein‘ + *kar* ‚etwas‘ > $\acute{o}\chi$ -*kör* ‚ein (nicht Attr.)‘: *neü-karn ~ nü-körn* ‚dein‘. — Eine TJ TČ $\acute{o}\chi\acute{k}\acute{o}r$ ähnelnde Formation ist TJ TČ $\acute{n}\acute{o}\acute{k}\acute{o}r$ ‚was?, was für?‘ (S. 526), in deren Vorderglied $\acute{n}\acute{o}$ - ich die TJ TČ-Entsprechung des Wortes TŠ *nē*: *nēkar* ‚wie?‘ (S. 520) erahne; und -*kör*- habe ich zuvor im Zusammenhang mit $\acute{o}\chi\acute{k}\acute{o}r$ bereits behandelt. Eine ebensolche ist auch die Zusammensetzung TJ $\acute{p}\acute{o}\acute{n}\acute{a}t$, TČ *paḳat* ‚Haar‘ (S. 611), die die Zusammensetzung von TJ TČ *peḳ* ‚Kopf, Haupt‘ (S. 611) und TJ TČ $\acute{a}t$ ‚Haarflechte‘ (S. 125) ist.

Die Partikel TJ TČ $\bar{a}k$ ‚nein, nicht‘ hängt zweifelsohne mit der Verneinungspartikel TJ TČ \bar{a} , \grave{a} (S. 1) zusammen, auf die auch der Wortartikel $\bar{a}k$ verweist. Ebenso zweifellos hängen mit diesen auch die Partikeln TJ $\acute{i}k\acute{a}m$, TČ *ikəm* ‚(es gibt) nicht, ist nicht, ist kein(e)‘ (S. 29), KU $\acute{a}t$, $\acute{o}\acute{a}t$, KM $\acute{a}t$, P *at*, *át*, *a^ct*, VNK *át*, LU *āt*, *át*, LO So *at* ‚nicht‘ (S. 126) und KU $\acute{a}t\acute{f}\acute{i}$, KM $\acute{a}t\acute{f}\acute{i}$, KO $\acute{a}t\acute{f}\acute{i}$, P $\acute{a}t\acute{f}\acute{a}$, $\acute{a}t\acute{f}\acute{a}$, VNK *āfi*, $\acute{u}t\acute{o}$, VS $\acute{o}a\acute{f}$, LU

oʒt, LO *āt, at, āti, atī*, So *āti, atī*, ‚nein, nicht; ist nicht‘ (S. 133), KU *ḡḡtəm*, KM *ḡḡtəm*, KO *ḡḡtəm*, P *ḡḡt^śım*, VNK *ḡḡt^śım*, VS *ḡḡt^śım*, LU *oʒt^śm*, LM *oʒt^śm*, LO So *ātim*, ‚ist nicht, es gibt nicht, nicht‘ (S. 135) zusammen, aber bei diesen gibt es keinen Verweis auf die obigen Tawda-Formen. Das alle diese zusammengehören, bestätigen auch unsere etymologischen Wörterbücher, s. SKES 1: 33, UEW 1: 68, SSA 1: 99, EES 59.

Ein meines Erachtens besonderes konsonantenhistorisches Problem bedeuten die folgenden Angaben: KU *āt, ḡḡt*, KM *ḡḡt*, P *at, at, at*, VNK *āt, LU āt, at, LO So at*, ‚nicht‘ (S. 126) und KU *ḡḡti*, KM *ḡḡti*, KO *ḡḡti*, P *ḡḡt^ś, ḡḡt^śá*, VNK *āti, ütḡ*, VS *ḡḡt*, LU *oʒt*, LO *āt, at, āti, atī*, So *āti, atī*, ‚nein, nicht; ist nicht‘ (S. 133) – TJ *īkəm*, TČ *īkəm*, ‚(es gibt) nicht, ist nicht, ist kein(e)‘ (S. 29), KU *ḡḡtəm*, KM *ḡḡtəm*, KO *ḡḡtəm*, P *ḡḡt^śım*, VNK *ḡḡt^śım*, VS *ḡḡt^śım*, LU *oʒt^śm*, LM *oʒt^śm*, LO So *ātim*, ‚ist nicht, es gibt nicht, nicht‘ (S. 135). Vielleicht kann man, weil es kein ernstes lautgeschichtliches Problem ist, davon absehen, dass die zitierten Tawda-Angaben auf *i verweisen, wogegen sämtliche übrigen auf *ā. Eine viel auffälligere und weit eher eine Erklärung verlangende Frage ist, woher die Entsprechung „TJ TČ -k- ~ sämtliche übrigen Dialekte -t- ~ sämtliche übrigen Dialekte -t- (= -t- ~ -t^ś-)“ kommt. Dazu sollten wir

einerseits vielleicht wissen, dass in einem Teil der uralischen Sprachen der Lautwandel „*k > *t“ nicht völlig unüblich ist, z. B. wotj. *tamiš* ‚acht‘, vgl. syrj. *kikjamiš* ‚id.‘ (dazu vgl. noch Serebrennikov 1963: 222), und andererseits – wenn ich die UEW-Stellungnahme richtig verstehe – wogulisch *t* aus uralisch **t* stammen würde, was meiner Meinung nach zu einem unlösbaren lautgeschichtlichen Problem führen würde, da die nach diesen zu erwartende Lautverschiebung **t* > *k* überaus unwahrscheinlich ist. Ich meine also, dass das urwogulische „*āk > *āk ~ *āt > *āt ≈ *āt“ und „*ikəm ~ *ākəm > *ikəm ≈ *ātəm“ als sporadische Lautverschiebung geschehen sein kann. Eine Verschiebung solchen Typs erlitt *k* vor Palatalvokalen in einem Teil des nördlichen Dialektgebietes, im Sygva-Dialekt (darüber s. Rombandeewa 1973: 29), z. B. Sy *tēnt* ~ So *kēnt* ‚Mütze‘ (Kálmán 1976: 252), Sy *tít* ~ So *kit* ‚zwei‘ (Kálmán 1976: 253), Sy *amtī* ~ Ob *amki* [‚ich selbst‘] (Kálmán 1976: 34), Sy *minitem* [‚ich gehe gern‘] (Kálmán 1976: 43) ~ nördlich *totikem* ‚ich bringe gern‘ (Kálmán 1989: 61), Sy *χāp-suptem* ~ So Ob LO *χāp-supkem* ‚mein Kähnen‘ (Kálmán 1989: 13).

2.1.2. Im Gegensatz zu den genannten finnischen, estnischen und ungarischen etymologischen Wörterbüchern zweifle ich seit neuerem

stark daran, dass das Verbotssverb (fi. *älä*, wog. TJ TČ *el*, KU KM KO *βäl*, P *ul*, *βул*, VNK *ул*, LO So *ул*, nicht; wohl, wohl nicht, denn nicht^c [S. 41] usw. usw.) etymologisch mit dem Verneinungsverb zusammenhinge, deshalb vermisze ich hier auch nicht den Hinweis. Das prohibitive Verb erinnert aber insofern an das Verneinungsverb, als auch dieses velarisierte Varianten in den verwandten Sprachen hat, vgl. fi. *älä*, lüdisch *älä* ~ *ала*, estnisch *ära*, (dial.) *äla* ~ *ala* (SKES 1: 33, SSA 1: 99, EES 59 [aber dieses Wörterbuch erwähnt weder die ostjakischen noch die wogulischen Verneinungs- und Verbotspartikeln...]); das UEW (1: 68) nennt außer den eben erwähnten ostseefinnischen Verbotsverben mit liquidem Element Verbotsverben mit liquidem Element folgender verwandter Sprachen: mord. E *ila*, ostj. V *äl*, DN *ät*, DT *ot*, O *äl*, wog. T *äl*, K *wil*, LU So *ul*. Also sind ähnlich wie beim Verneinungsverb in einzelnen Sprachen auch velarisierte Varianten des Verbotsverbs entstanden, und zwar im Lüdischen (*älä* ~ *ала*), Estnischen (*äla* ~ *ala*), Ostjakischen (V *äl*, DN *ät*, O *äl* ~ DT *ot*) und Wogulischen (TJ TČ *el*, KU KM KO *βäl* ~ P *ul*, *βул*, VNK *ул*, LO So *ул*).

Ich glaube, in beiden Fällen konnte deshalb die Velarisierung des ursprünglich palatal vokalharmonischen Hilfsverbs in einzelnen Sprachen eintreten, weil das lexi-

kale Verb semantisch dominierte und das in Einzelfällen phonetische Konsequenzen hatte. Im Sinne meiner Erklärung ist es als unbegründet zu betrachten, im alle beider Hilfsverbe mit grundsprachlichem palatalen und velaren vokalharmonischen Verneinungs- und Verbotsverbstamm zu rechnen.

2.2. Den zweisprachigen uralistischen Wörterbüchern entsprechend weist der jetzt zu besprechende Band bei den Lehnwörtern darauf hin, aus welcher Sprache das betreffende Wort ins Wogulische gelangte. Dabei geht das Wörterbuch jedoch nicht konsequent vor, z. B. fehlt beim Wort TJ *βāt*, *βāt* ‚Wind‘, dass es sich um ein Element aus dem Iranischen handelt (s. Korenchy 1972: 84).

2.3. Bei einigen Stichwörtern fehlt die Bedeutung, z. B. P *ᶯexs* (S. 201), LO *ᶯāk_uti* (S. 202); KU *ᶯey*, KM *ᶯäy* (S. 196), und das gehört unter TJ *ᶯü* usw. ‚Vater‘ (S. 188), wo sich auch die hier genannten KU KM-Angaben finden, mir ist also nicht klar, warum dieses Konda-Wort und mehrere mit ihm gebildete Zusammensetzungen in einem eigenen Wortartikel vorkommen; KU *külə*, das Wörterbuch teilt Angaben aus allen östlichen und westlichen Dialekten mit, es gibt auch ziemlich viele Zusammensetzungen im Wortartikel, aber alle ohne Bedeutungsangabe (S. 292).

2.4. „In jedem Artikel sind gemäß dem etymologischen Prinzip neben dem jeweiligen Lemma die etymologisch dazugehörenden Ableitungen und präfigierten Verben aufgeführt“ (S. IX). Wenn aus irgendeinem Grund Angaben solchen Typs dennoch nicht in einen Wortartikel gelangten, wird die Aufmerksamkeit des Lesers meist (aber nicht immer!) mit dem Hinweis „vgl.“ auf vermutlich zusammengehörige Angaben gelenkt.

Als recht seltsam empfinde ich, dass ein auch als Adverb und Verbprefix dienendes Wort und seine Familie auf drei Wortartikel zerschnitten ist (aber zumindest bei einem gibt es einen Hinweis auf einen der beiden anderen...): TJ *il* ‚vorwärts‘ (S. 43), TJ *il* ‚(als Verbalpräfix) s. *il* TJ‘ (S. 204), TJ *il* ‚hinab‘ (S. 204).

„*iaš*, VN *iaš*, VS LM *iaš* LU *iaš*, *iaš* „Zeichenweg“ (durch Zeichen an Bäumen markierter Weg““ (S. 240) gehört ganz offensichtlich mit dem Wortartikel TJ TČ *ješ*- KU *iaš*-, *iaš*-, KM *iaš*- KO *iaš*- P *ia*-, *iaš*-, VNZ *iaš*-, LU *iaš*-, LO So *iaš*-, ‚zeichnen, ritzen‘ (S. 240) zusammen, aber bei ihnen gibt es keinen Hinweis aufeinander, doch beim ersten weist das Wörterbuch auf einen dritten hin: „Vgl. *iuš* KU“, der wiederum die Bedeutung hat: ‚Pfad, den ein Wanderer an Bäumen bezeichnet hat‘ (S. 242); wegen des Vokals *u* des Wortes zweifle ich

daran, dass er mit den beiden anderen zusammengehört.

TJ *kalà* ‚Tot(er), Leiche, Leichnam; Aas‘ (S. 281) ist offensichtlich die Ableitung von TJ *kal-* ‚sterben‘ (S. 280), ebenso wie TJ *kalà•s* ‚Mensch; fremd; jemand‘ (S. 296).

TJ TČ *nī*, KU *nēy nē*, KM *nēe*, KO *nē*, P *nē^e*, VN *nē*, LU *nē*, LM *nēy*, LO So *nē* ‚(Ehe)frau, Weibchen‘ (S. 494) und TJ TČ *nīβ*, KM *nēβa*, P *nēβ*, *nēβa*, *nēβ^o*, VNZ VS *nēβ*, VNK *nēβ*, LU *nēβ*, *nēβi*, *nēβā*, LM *nēβi*, LO So *nēβi* ‚(Tier)weibchen‘ (S. 495) gehören meiner Ansicht nach zusammen, obwohl bei keinem ein Hinweis auf das andere steht. Diese beiden Wörter sind auch in Munkácsis Wörterbuch getrennt zu finden und selbst Kálmán weist nicht auf die eventuelle Zusammengehörigkeit beider Wörter hin (MK 333, 338). Als wogulische Entsprechung von ung. *nő* ‚Frau, Weib‘ wird üblicherweise nur das kürzere wogulische Wort mitgeteilt (SzófSz 215–216, FUV¹ 41–42, FUV² 60, KESK¹ 192, MSzFE 3: 472, TESz 2: 1026, UEW 1: 305, EWUng 2: 1031–1032, KESK² 192), an den Anfängen gab es allerdings eine Ausnahme, und zwar im Wörterbuch von Budenz: neben dem kondawogulischen *ne* ‚Weib‘ teilt er solche nördlichen Angaben mit: *nē*, *ne*, *neu*(!) ‚Weib, Weibchen‘ (MUSz 401). Für mich ist die Zusammengehörigkeit beider wogulischer Wörter völlig ein-

deutig, deshalb verstehe ich nicht, warum die von Budenz in diesem Zusammenhang mitgeteilte Variante *neu* in Vergessenheit geraten ist ...

2.5. Sonstige Wahrnehmungen

Das Wort TĈ $\dot{\imath}\chi\partial\bullet m$ ‚Kälte‘ muss einen Druckfehler enthalten, vgl. unter TJ $\dot{\imath}\dot{\imath}\chi\partial\bullet m$ ‚id.‘, TJ $\dot{\imath}\dot{\imath}\chi m\partial\bullet\eta$, TĈ $\dot{\imath}\chi\partial m\bullet\eta$ ‚kalt, kühl‘, s. P $\dot{\imath}\dot{\imath}\chi$ ‚Lüftchen‘ (S. 197–198).

VNZ $k\dot{u}lpney\eta\bar{t}\bar{o}s$ und VS $k\dot{u}lpney\eta\bar{t}\bar{o}s$ ‚Netznadel (VNZ); Brettchen zum Netzknüpfen‘ (S. 295b) bestehen aus völlig identischen Buchstaben. Kann es sein, dass irgendeine Angabe einen kleineren Fehler enthält?

Zuweilen ist die Bedeutungsangabe falsch, z. B. So $\beta\dot{a}ssiy\ \beta\bar{o}rt\bar{o}lny\bar{t}$ at $\chi\bar{o}nt\eta_k\ \underline{u}\ \underline{u}\ pat\bar{e}ym$ ‚du wirst keinen Bären mehr finden‘ (S. 660), richtig: ‚ich werde...‘.

Ich habe den Verdacht, dass das Wortmaterial der Texte nicht vollständig aufgearbeitet wurde, z. B. fehlt im Wortartikel TJ TĈ $\dot{\imath}\dot{\imath}k\dot{a}\bullet$ ‚Frau‘ (S. 198) die Angabe Š $\dot{\imath}\dot{\imath}k\beta\dot{a}\bullet$ ‚Frau‘ (WV 1: 127 3: 175).

„ $\chi\dot{u}i\bar{p}$ KU ... in den Zahlwörtern (VN: 11–17) vorkommende Partikel. – S. KU $\dot{a}\chi\chi\dot{u}i\bar{p}l\beta\bar{t}$ s. $\dot{\imath}\dot{\imath}\chi$ TJ TĈ; KU $kit\chi\dot{u}i\bar{p}l\beta\bar{t}$ “ (S. 272), ä. ‚elf‘ (S. 24b), k. ‚zwölfte(r/s)‘ (S. 396a). Es ist wahr, dass es bis heute vielleicht tatsächlich zur Partikel degradiert ist, in Wirklichkeit aber ist „ $k\dot{o}i$ – TJ TĈ, KU $\chi\dot{o}i$ –, $\chi\beta\dot{o}i$ –, KM $k\dot{o}i$ –, KO $k_u\dot{u}i$ –, P VN

VS $k\dot{u}i$ –, LU LM $k\dot{u}i$ –, LO $k\chi\dot{u}i$ –, So $\chi\dot{u}i$ – ‚liegen, schlafen‘“ (S. 268) eine mit *-p* suffigierte Ableitung, und die ursprüngliche Bedeutung dieser Zahlwörter ist: ‚eins [und] liegende zehn‘ (s. Honti 1993: 181). Das Element $\chi\dot{u}i\bar{p}$ hat im Laufe der Grammatikalisierung die semantische Verbindung mit dem Verb ‚liegen‘ verloren, wie es z. B. auch bei ungarisch *tizenegy* im Element *tizen-* dem Sprecher nicht mehr bewusst ist, dass *tíz* mit der Form des Superessiv *tízen* identisch ist (s. Honti 1993: 193); ich könnte für noch eine Reihe von anderen Fällen Beispiele von den Zahlwörtern der Sprachfamilie beibringen.

Gut wäre ein Bedeutungsregister gewesen, auch nachträglich wäre es sinnvoll, es als gesonderten Band zusammenzustellen, wie für das etymologische Wörterbuch der Türk Sprachen Räsänens (Räsänen 1969) Kecskeméti nachträglich das Wortregister verfertigte (Räsänen 1971); vorerst muss ich MK benutzen, obwohl das auch nicht immer hilft. Wenn es z. B. statt „ $k\bar{e}l\dot{i}y$ P s. $k\bar{e}l\dot{i}$ KU“ (S. 292) ‚Morast‘ (S. 282) „ $k\beta\bar{a}l\dot{i}y$ LO So s. $k\beta\bar{e}l\dot{u}$ • TJ“ (S. 257) „ $k\bar{a}n\dot{u}$ • TĈ... s. $k\beta\bar{e}l\dot{u}$ • TJ“ (S. 281) „ $k\dot{u}a\bar{n}i\dot{y}$ P s. $k\beta\bar{e}l\dot{u}$ • TJ“ (S. 292) und „ $k\beta\bar{e}lk\bar{a}t$ TĈ s. $k\beta\bar{e}l\dot{u}$ • TJ“ (S. 293) ‚Seil, Strick, Riemen‘ (S. 256) ein Bedeutungsregister gäbe, könnte man die Bedeutung dieser Wörter leichter enträtseln.

Wir müssen uns freuen, dass reichlich hundert Jahre nach Kan-

nistos Sammlung nun auch das Wörterbuchmaterial erschienen ist. Das ist offensichtlich um den Preis sehr schwieriger, große Aufmerksamkeit verlangender, opfervoller Arbeit gelungen. Als Wörterbuch können vielleicht in erster Linie die sich mit Etymologie beschäftigenden Forscher von diesem Band profitieren. Wichtig ist, dass er den Traditionen entsprechend auf die Sprache der Lehnwortquelle hinweist. Die reichhaltigen Beispiele ermöglichen auch die weitere Untersuchung der Morphologie und Syntax der wogulischen Dialekte. Solche sind die Wortzusammensetzungen und die Verben mit Verbalpräfix. Ein Positivum ist weiter, dass auch Personennamen ins Material aufgenommen wurden. Bedauerlich ist dagegen, dass der Wörterbuchredakteur sehr sparsam bei den Bedeutungsmitteilungen verfahren ist, oftmals kann man die Bedeutungen nur sehr mühsam ermitteln, wobei natürlich das Bedeutungsregister eine große Hilfe wäre; ohne dieses muss ich aber – leider – diese Arbeit als Torso betrachten. Viel-

leicht könnte man sich etwas leichter in den Wortartikeln zurechtfinden, wenn das Wörterbuch mit Zeilenausgleich gedruckt worden wäre.

3. Es hat den Anschein, als sei das Schicksal stiefmütterlich mit den reichsten wogulischsprachigen Sammlungen umgegangen. Nicht nur auf Kannistos Material musste die Fachwelt lange warten, sondern auch auf das von Bernát Munkácsi, obwohl er seine Texte noch herausgeben (VNGy 1, VNGy 2/1, VNGy 2/2, VNGy 3) und sogar seine ursprünglich in der Zeitschrift *Nyelvtudományi Közlemények* publizierten grammatischen Skizzen der Dialekte (Munkácsi 1887–1890, 1890–1891, 1893, 1894) auch als selbstständigen Band (Munkácsi 1894) redigieren konnte. Die Fertigstellung und Herausgabe der Erklärungen zu Band 3 und 4 der Texte blieb aber bereits Béla Kálmán überlassen (Munkácsi – Kálmán VNGy 3/2, VNGy 4/2), ebenso wie die Redigierung und Publizierung des Wörterbuches (MK).

László Honti

Anmerkung

1. Die Bedeutung der von S. 2–3 ohne Bedeutung mitgeteilten Angaben fand ich in anderen Wortartikeln, nach dem betreffenden Stichwort gebe ich in Klammern deren Seitenzahl an. Wenn

dagegen die Zusammensetzung, deren Bedeutung ich aufgespürt habe, in einem längeren, laufenden Text „versteckt“ vorkommt, gebe ich außer der Seitenzahl der Erreichbarkeit der mitgeteilten Angabe auch die Spalte (a/b) an.

Literatur

- BÁRCZI, GÉZA 1941: *Magyar szövejtő szótár*. Budapest: Királyi Magyar Egyetemi Nyomda.
- BENKŐ, LORÁND (szerk.) 1970: *A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. Második kötet. H–Ó*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- (Hrsg.) 1995: *Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen. Band II. Kor–Zs*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- BERECZKI, GÁBOR 1988: *Geschichte der wolgafinnischen Sprachen*. – Denis Sinor (ed.): *The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*. Handbuch der Orientalistik. Leiden – New York – København – Köln: E. J. Brill. 314–350.
- 1966: *A magyar nyelv finnugor alapjai*. Budapest: Universitas Kiadó.
- BUDENZ, JÓZSEF 1873–1881/1966: *A Comparative Dictionary of the Finno-Ugric Elements in the Hungarian Vocabulary*. – *Magyar–ugor szótár*. Uralic and Altaic Series 78. Budapest – Bloomington – The Hague: Magyar Tudományos Akadémia – Indiana University – Mouton & Co.
- COLLINDER, BJÖRN 1955: *Fenno-Ugric Vocabulary. An Etymological Dictionary of the Uralic languages*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- 1977: *Fenno-Ugric Vocabulary. An Etymological Dictionary of the Uralic languages*. Second Revised Edition. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- DEWOS = STEINITZ 1966–1993.
- EES = METSMÁGI 2012.
- EWÜng 2 = BENKŐ 1995.
- FUV¹ = COLLINDER 1955.
- FUV² = COLLINDER 1977.
- HONTI, LÁSZLÓ 1993: *Die Grundzahlwörter der uralischen Sprachen*. Bibliotheca Uralica 11. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- ITKONEN, ERKKI (toim.) 1992: *Suomen sanojen alkuperä. 1. A–K*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura – Kotimaisten kielten tutkimuskeskus.
- KÁLMÁN, BÉLA 1976: *Wogulische Texte mit einem Glossar*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- 1989: *Chrestomathia Vogulica*. Harmadik kiadás. Budapest: Tankönyvkiadó.
- KANNISTO, ARTTURI 1919: *Zur Geschichte des Vokalismus der ersten Silbe im Wogulischen vom qualitativen Standpunkt*. Mémoires de la Société Finno-ougrienne 46. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- 1951: *Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K. bearbeitet und herausgegeben von Matti Liimola. I. Band*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 101. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- 1955: *Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K. bearbeitet und herausgegeben von Matti Liimola. II. Band*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 109. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- 1956: *Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K. bearbeitet und herausgegeben von Matti Liimola. III. Band*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 111. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- 1958a: *Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K. bearbeitet und herausgegeben von Matti Liimola. IV. Band*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 114. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- 1958b: *Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K. bearbeitet und herausgegeben von Matti Liimola. V. Band*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 116. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

- 1963: *Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K. bearbeitet und herausgegeben von Matti Liimola. VI. Band. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 134. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- KANNISTO, ARTTURI, MATTI LIIMOLA & VUOKKO EIRAS 1982: *Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K. bearbeitet und herausgegeben von M. L. VII. Band. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 180. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- KERESZTES, LÁSZLÓ 2011: *Bevezetés a mordvin nyelvészetbe*. Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó.
- KESK¹ = LYTKIN – GULJAEV 1970.
KESK² = LYTKIN – GULJAEV 1999.
- KORENCHY, ÉVA 1972: *Iranische Lehnwörter in den obugrischen Sprachen*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- LAKÓ, GYÖRGY (szerk.) 1978: *A magyar szókészlet finnugor elemei. Etimológiai szótár. III. kötet. N–Zs*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- LIIMOLA, MATTI 1963: *Zur historischen Formenlehre des Wogulischen. I. Flexion der Nomina. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 127. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- LYTKIN, V. I. & E. S. GULJAEV = В. И. Лыткин & Е. С. Гуляев 1970: *Краткий этимологический словарь коми языка*. Москва: Наука.
- = В. И. Лыткин & Е. С. Гуляев 1999: *Краткий этимологический словарь коми языка*. Сыктывкар: Коми книжное издательство.
- METSMAĞI, IRIS (Hrsg.) 2012: *Eesti etimoloogiasõnaraamat*. Tallinn: Eesti Keele Sihtasutus.
- MK = MUNKÁCSI & KÁLMÁN 1986.
MSzFE 3 = LAKÓ 1978.
- MUNKÁCSI, BERNÁT 1892–1902: *Vogul népköltési gyűjtemény. I. kötet*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- 1910–1921: *Vogul népköltési gyűjtemény. II. kötet. Első rész*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- 1892–1921: *Vogul népköltési gyűjtemény. II. kötet. Második rész*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- 1893: *Vogul népköltési gyűjtemény. III. rész. Első füzet*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- 1896: *Vogul népköltési gyűjtemény. IV. kötet. Első füzet*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- 1887–1890: *A vogul nyelvjárások szórágazása. Nyelvtudományi Közlemények* 21: 321–369.
- 1890–1891: *A vogul nyelvjárások szórágazása. Nyelvtudományi Közlemények* 22: 1–80.
- 1893: *A vogul nyelvjárások szórágazása. Nyelvtudományi Közlemények* 23: 353–402.
- 1894: *A vogul nyelvjárások szórágazása. Nyelvtudományi Közlemények* 24: 6–30, 152–167, 306–333.
- 1894: *A vogul nyelvjárások szórágazásukban ismertetve*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- MUNKÁCSI, BERNÁT & BÉLA KÁLMÁN 1952: *Manysi (vogul) népköltési gyűjtemény. III. kötet. Második rész*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- 1963: *Manysi (vogul) népköltési gyűjtemény. IV. kötet. Második rész*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- 1986: *Wogulisches Wörterbuch*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- MUSZ = BUDENZ 1873–1881/1966.
- RÄSÄNEN, MARTTI 1969: *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen*. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XVII/1. Helsinki: Suomalais-ugrilainen Seura.
- 1971: *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen. II. Wortregister*. Zusammengestellt von

- István Kecskeméti. *Lexica Societatis Fenno-Ugricae XVII/2*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- RÉDEI, KÁROLY [Hrsg.] 1988: *Uralisches Etymologisches Wörterbuch. Band I. Uralische und finnisch-ugrische Schicht*. Budapest – Wiesbaden: Akadémiai Kiadó – Otto Harrassowitz.
- ROMBANDEEVA, E. I. = E. И. Ромбандеева 1973: *Мансийский (вогульский) язык*. Москва: Наука.
- SEREBRENNIKOV, B. A. = Б. А. Серебрянников 1963: *Историческая морфология пермских языков*. Москва: АН СССР.
- SKES 1 = TOIVONEN 1955.
- SSA 1 = ITKONEN 1992.
- STEINITZ, WOLFGANG 1966–1993: *Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache. Lieferung 1–15*. Berlin: Akademie-Verlag.
- SzófSz = BÁRCZI 1941.
- TESz 2 = BENKŐ 1970.
- TOIVONEN, Y. H. 1955: *Suomen kielen etymologinen sanakirja. I*. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XII/1. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- UEW 1 = RÉDEI 1988.
- VNGy 1 = MUNKÁCSI 1892–1902.
- VNGy 2/1 = MUNKÁCSI 1910–1921.
- VNGy 2/2 = MUNKÁCSI 1892–1921.
- VNGy 3 = MUNKÁCSI 1893.
- VNGy 4 = MUNKÁCSI 1896.
- VNGy 3/2 = MUNKÁCSI & KÁLMÁN 1952.
- VNGy 4/2 = MUNKÁCSI & KÁLMÁN 1963.
- WV 1 = KANNISTO 1951.
- WV 2 = KANNISTO 1955.
- WV 3 = KANNISTO 1956.
- WV 4 = KANNISTO 1958a.
- WV 5 = KANNISTO 1958b.
- WV 6 = KANNISTO 1963.
- WV 7 = KANNISTO ET AL. 1982.